

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Dürhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbauern, Lamersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Müllig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wilsbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 88.

Sonnabend, den 28. Juli 1900.

58. Jahrg.

### Dienstag, den 31. Juli d. J., 1 Uhr Nachm.

Sollen in Lamersdorf 1 Kutschwagen (American), 1 Paar Kutschgeschirre gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Versammlung der Bieter: Gasthof Wilsdruff, den 21. Juli 1900.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts:

Sehr. Busch.

### Montag, den 30. Juli d. J., 11 Uhr Vorm.

gelangt in Grumbach das auf ca. 8 Scheffel Land anstehende Korn gegen sofortige Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung. Versammlung der Bieter an der Pfarrscheune daselbst.

Wilsdruff, am 21. Juli 1900.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts:

Sehr. Busch.

## Holzversteigerung

### an Naundorfer Staatsforstrevier

In Klotz's Gasthose in Naundorf sollen Sonnabend, den 4. August 1900 von Vormittags 9 Uhr an nachstehende Brennholz, als:  
16 harte und 1549 weiche Stämme, 7 harte und 1017 weiche Klöße, 590 weiche Verb- und 7585 weiche Reistangen, 22 Nm. weiche Kuchscheite und 265 Nm. weiche Kuchknüppel,

sowie ebendasselbe Montag, den 6. August 1900 von Vormittags 9 Uhr an nachstehende Brennholz, als:

1 Nm. harte und 202 Nm. weiche Brennscheite, 6 Nm. harte und 239 Nm. weiche Brennknüppel, 24 Nm. weiche Zacken, 3 Nm. harte und 269 Nm. weiche Reste

versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsb.hörden und in den Schauplätzen der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Kgl. Forstrevierverw. Naundorf u. Kgl. Forstrentamt Charandt, am 26. Juli 1900.

Leuthold.

Wolfram.

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten für Herstellung einer neuen Straße längs des Elektrizitätswerkes sollen baldigt an den Mitbestimmenden vergeben werden.

Darauf bezügliche Plankette können von hiesiger Rathskanzlei gegen Erlegung der Schreibgebühren bezogen werden und es sind dieselben verschlossen, mit der Aufschrift „Straßenbau am Elektrizitätswerk“

versehen, spätestens

am 4. August dieses Jahres

ausgefüllt bei uns einzureichen. Verspätet eingereichte Planketten finden keine Berücksichtigung.

Wilsdruff, am 27. Juli 1900.

Der Stadtrath.

Rahlenberger, Bürgermeister.

## Politische Rundschau.

Die Kaiserin traf Donnerstag früh aus Kiel in Wilhelmshaven ein und nahm das Marinehospitalsschiff „Gera“ in Augenschein, das am Sonnabend nach China in See geht. Die Kaiserin, die von den Prinzen Sichel Friedrich und Adalbert begleitet war, ließ sich das ärztliche Personal und die aus 42 Mann bestehende freiwillige Pflegerkolonne vorstellen, die vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Nothen Kreuz organisiert worden ist und beschäftigt eingehend alle Einrichtungen des Schiffes. Nach längerem Verweilen verabschiedete sich die Kaiserin und sprach dem Marine-Oberstabsarzt Dr. Arendt ihre Anerkennung und herzlichste Wünsche aus. Hierauf begab die hohe Frau sich mit ihren Söhnen nach dem Torpedo-Exerzierplatz und ließ sich dort die Aertze, die freiwilligen Pfleger und die Mannschaften des Marine-Feldlazareths vorstellen, welches ebenfalls auf der „Gera“ eingeschifft wird. In Kiel hatte die Kaiserin mit den Schwestern sich unterhalten, die für den Lazarethdienst in Tsingtau bestimmt sind. Nach einem Besuch des Wilhelmshavener Werktrankenhauses und der Werft fuhr die Kaiserin mit den Prinzen nach Bremerhaven weiter, woselbst die Ankunft im Laufe des Nachmittags erfolgte. Fast zu derselben Zeit traf der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ aus Norwegen kommend, in Bremerhaven ein. Am heutigen Freitag wohnen beide Majestäten der Einschiffung der ersten Mannschaften des ostasiatischen Expeditionscorps bei.

An den Kaiser werden manchmal die sonderbarsten Bittgesuche gerichtet. So wird aus Gupen (Nebelaland) berichtet, daß der gelähmte Hausier St. Müller sich vor etwa vier Monaten an den Kaiser um Bewilligung eines Gesells wandte. Der Kaiser hat die Bitte erdhrt. Vor einigen Tagen traf auf der Bahn ein vom Berliner Thiergärtnerverein abgeordnetes prächtiges Grauhier für den Hausier in Gupen ein.

Kassel, 26. Juli. Die kaiserliche Familie trifft Anfang August bestimmt in Wilhelmshöhe ein. Die Möbel sind bereits angelangt.

An diesem Freitag nimmt die Beförderung der Truppen des ostasiatischen Expeditionscorps nach China von Bremerhaven aus ihren Anfang. Es werden am genannten Tage etwa 4000 Mann des Expeditionscorps, darunter auch die zwei ersten Escadrons des zu demselben gehörigen Meierregiments, auf den hierzu

bestimmten Dampfern abgehen; auch die Haubigenbatterie und die erste Abtheilung des ostasiatischen Feldartillerieregiments werden sich bei diesem Transport befinden. Am 30. Juli folgen 1200 Mann, am 31. Juli 1000 Mann, am 2. August 2800 Mann und am 4. August der Rest des Expeditionscorps, etwa 3000 Mann, nach. Das Vorkommando des Expeditionscorps aber ist bereits am 24. Juli an Bord des Reichspostdampfers „Preußen“ von Genua aus nach Ostasien in See gegangen.

Berlin, 26. Juli. Der Abschied der Chinatruppen und der „Vorwärts“. Es ist keine angenehme, aber leider eine unumgängliche Beschäftigung, in diesen Tagen, wo Tausende von Deutschlands besten Söhnen in nothwendigen, aber schönen Dienst des Vaterlandes freiwillig hinausziehen und ehrenvollen Kämpfen, aber auch schweren Gefahren entgegengehen, wo ein patriotischer Hauch frischer Unternehmungslust mit unseren ostasiatischen jungen Regimentern die Volksseele durchzieht, verfolgen zu müssen, wie die jüngste Sozialdemokratie alles herunterzureißen und zu schänden sucht. Heute höhnt der „Vorwärts“ über die Berichte bürgerlicher Blätter, wonach der Abschied der Chinatruppen in Berlin, speziell die Abschiedskonzerte zu stürmischen Kundgebungen patriotischer Begeisterung Anlaß gaben. Der „Vorwärts“ muß selbst die Thatfache konstatieren: „Man klatschte sich die Hände wund, man schrie „hoch und hurrah“, man forderte durch stürmische Zurufe immer von Neuem die Wiederholung einzelner Lieder, des „Flaggenliedes“, der „Nationalhymne“, ja man benutzte sich schließlich des verdammt dreinschauenden Dirigenten der stuppel und trug ihn auf den Schultern durch den Garten.“ Aber dies Alles sei nicht einmal der „ländesübliche Putschpatriotismus“ gewesen. „Den meisten der Teilnehmer war diese Kundgebung ein ganz gewöhnlicher Rabau, hervorgerufen aus einer Mißstimmung, die manchem von ihnen schon lange, bevor sie zum Ausbruch kommen durfte, deutlich genug auf dem Gesicht geschrieben stand.“ Diese Behauptung mag auf die vielleicht zugegen gewesenen „Genossen“ zutreffen. Jedenfalls waren sie aber vorsichtig genug, ihre Rabau- und Mißstimmung an Ort und Stelle nicht zu deutlich merken zu lassen, es wäre ihnen sonst wohl schlecht bekommen.

Der österreichische Ministerpräsident von Stoeber ist mit der Ausarbeitung eines neuen Sprachengesetzes beschäftigt, wir befürchten nur, daß der Beharrlichkeit dieses redlichen Bemühens der Erfolg verlagert bleiben wird.

Die Pariser Weltausstellung leidet empfindlich unter der furchtbaren Hitze, die noch immer in Paris und ganz Frankreich, und leider auch noch bei uns herrscht.

Die Pariser können nicht ohne Klatsch leben und so sieht ein Pariser Sensationsblatt die Mär auf, daß die Königin Amalia von Portugal ihren Gatten im Sommerpalast zu Sintra bei einer sehr intimen Unterhaltung mit der Gräfin B. . . überrascht habe. Die Königin soll dann in eifersüchtiger Wuth gegen den königlichen Gemahl einen Revolvererschuss abgefeuert haben. Die Stugel verfehlte jedoch ihr Ziel. Dagegen fühlte sich die Gräfin B. . . getroffen und soll Portugal „für immer“ verlassen haben.

In Serbien hat die Verlobung des Königs Milan mit der Ingenieurswitwe Raschin, der die Hochzeit auf dem Fuße folgt, einen Sturm im Wetterglafe heraufbeschworen. Vater Milan und seine Getreuen sind entrüstet darüber, daß der junge König, der jeden Augenblick eine Prinzessin hätte zur Gemahlin bekommen können, sich die um vieles ältere Hofdame seiner Mama, der Erzherzogin Natalie, die in gewissem Sinne seine Kinderfrau war, zur Gattin ausersehen hat. Der jugendliche Alexander hat es aber verstanden, durch männliches Auftreten alle Hindernisse zu überwinden, die sich der Ausführung seines Planes entgegenstellten. Er hat das Geer an die Pflicht des Gehorsams gegen den König erinnert, er hat ein neues Cabinet gebildet und eine ganze Anzahl von Staatsämtern, deren Inhaber infolge der Verlobungsgeschichte demissionirt hatten, mit neuen Männern besetzt, so daß er am Sonntag ungestört seine Hochzeit halten kann.

New-York. Aus Panama wird gemeldet, von der Partei der Aufständischen seien die Generale Diaz und Arofenena, von der Regierungspartei ein Oberst, zwei Majore und ein Hauptmann gefallen. Die Lage am Isthmus sei eruster als je.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 20. bis 26. Juli 1900.) Die sehr günstig gewordenen Erntebereiche, sowie wiederholte Angebote amerikanischer Weizens und russischen Roggens haben in der ganzen letzten Woche auf die Preise gedrückt, sodaß mehrere Male der Weizen- und Roggenpreis gleich um 1/2 bis 2 Mark pro Tonne fiel und nur schwache Erholungen eintreten. Daser hielt sich lediglich im Preise, verkaufte sich aber zu altem Preise langsam. In Berlin, Hamburg, Leipzig und Mannheim wurde bezahlt: für Weizen pro Tonne je nach Güte 143 bis 172 Mark, für Roggen 152 bis 159 Mark, für Futter-

gerste 134 bis 148 Mark, für Hafer 140 bis 155 Mark, für runden Mais 126 bis 150 Mark, für amerikanischen Mais 121 bis 124 Mark.

### Der Krieg mit China.

Seitdem Graf Bülow eine so entschiedene Absage auf die Beschönigungsversuche und winselnden Hilferufe Chinas erteilt hat, scheinen die hinterlistigen Laugzöpfe ihr Pümpchen einzuwickeln zu wollen; keiner einzigen der chinesischen Gesandtschaften ist innerhalb der über die Bülow'sche Erklärung vergangenen Zeit eine Nachricht darüber zugegangen, daß die Fremden leben und daß die chinesische Regierung dafür Sorge, sie sobald als möglich unter sicherem Geleit nach Tientsin zu bringen. Dafür liegen eine ganze Anzahl recht besorgniserregender Besinger Nachrichten vor, die kaum noch einen Zweifel darüber lassen, daß die Meldungen der Chinesen durch die Bank erlogen waren. Am 9. Juli erhielt ein chinesischer Beamter in Shanghai die Nachricht, daß sich nur noch 300 Fremde in dem Gesandtschaftsgebäude am Leben befanden. Da die Zahl der Fremden in Peking einschließlich der zum Schutze der Gesandtschaften dort weilenden Wachmannschaften weit über tausend hinausging, so hat bis zum 9. Juli bereits ein fürchterliches Blutvergießen unter den Fremden stattgefunden.

Noch schlimmer hört sich eine andere Nachricht an, der zufolge ein soeben in Kiutschwang eingetroffener, chinesischer Dolmetscher meldete, daß die große Mehrzahl der Gesandtschaftsmitglieder tobt und die Lage der zur Zeit seines Abganges noch lebenden hoffnungslos sei. Der Direktor der Steuer, Sir Robert Hart, sei bereits am 2. Juli ermordet worden. Es ist in der Geschichte ohne Beispiel, daß eine große Macht sich in winselnden Tone an alle fremden Regierungen um Hilfe und Vermittlung wendet und über das Schicksal der in ihren Händen befindlichen Vertreter dieser Mächte den Schleier tiefsten Geheimnisses breitet.

Es ist ohne Beispiel, daß eine um Schutz und Beistand winselnde Macht die Versicherung abgibt, die bei ihr beurlaubten Vertreter der fremden Mächte befänden sich am Leben und seien wohl, und daß diese nämliche Macht trotz der dringenden Aufforderungen dazu keinem einzigen dieser Vertreter Gelegenheit gibt, durch ein einziges Wort an seine Regierung oder die unweit seines Aufenthaltsortes weilenden Landesleute der Verbündeten die furchtbare Ungewißheit zu zerstreuen, durch welche die ganze zivilisierte Welt nun schon seit Wochen gefoltert wird. Wäre die chinesische Regierung, wie sie vorgibt, im Stande, die Fremden zu schützen, so muß es ihr ein Leichtes sein, sie in den Stand zu setzen, in verabredeter Sprache ein Telegramm an eine der verbündeten Regierungen abzuschicken, das dieser peinvollen Ungewißheit mit einem Schlag ein Ende machen würde. Schon wegen dieses unerhörten Gaukelspiels, mit dem China die ganze zivilisierte Welt zum Besten hält, verdient es unter allen Umständen eine nachdrückliche Rügung.

In Frankreich hofft man noch immer, nicht in Regierungskreisen, aber in denen der Chauvinisten, das Peking Blutbad werde sich auf die Ermordung des deutschen Gesandten beschränken, so daß Frankreich und alle übrigen Mächte außer Deutschland der Pflicht entbunden seien, weitere Maßnahmen gegen China zu treffen. Die französische Regierung denkt correcter und hat bisher noch nichts gethan, was auf eine Abwendung von der Chinaaction ihrerseits schließen lassen könnte. Freilich ist die Einigkeit der Mächte durch die Eifersüchteleien der Truppenführer in Ostasien noch immer gefährdet. Daß England in dieser Beziehung wieder das Stärkste leistet, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. England widersetzte sich der Wahl eines englischen Generals zur Beaufsichtigung des Eisenbahnverkehrs nach Tientsin ebenso entschieden, wie es den Ansprüchen Frankreichs, den Verkehr auf dem Weicho zu leiten, entgegentrat. Englands Strafkraft hätte aber gerade jetzt allen Anlaß, sich zu verstecken, da die englische Streitmacht in Ostasien wegen des Engagements seiner Truppen in Südafrika über den Durchschnit der Contingentszahl der Mächte durchaus nicht hinausgeht.

Deutschland hat sich bisher als der getreue Eckhardt des europäischen Friedens erwiesen, und wir dürfen hoffen, daß seine Bemühungen, die unablässig auf dies eine große Ziel gerichtet sind, schließlich doch von Erfolg gekrönt sein werden. Allerdings hat das Auswärtige Amt in Berlin trotz der tropischen Hitze schwere und ununterbrochene Arbeit zu leisten. Deutschlands Beispiel hat aber dafür auch bisher Anerkennung und Nachfolge gefunden und es ist zu erwarten, daß dies Verhältnis bis zur glücklichen Lösung der Chinakrise andauern wird.

### Der Transvaalkrieg.

Die jüngsten Roberts'schen Depeschen melden von Erfolgen der britischen Waffen. Lord Roberts sagt, er triebe die Boeren vor sich her und werde sie demnächst alle in Lydenburg zusammengedrängt haben. Es ist selbstverständlich, daß die kleinen Boerenhaufen dem englischen Miesenhäcker keinen Widerstand in der Ebene leisten können; was in Lydenburg unter Ohm Krügers persönlichem Oberbefehl geschieht, wollen wir aber erst abwarten. Kleine Geplänkel der letzten Tage haben wenig Schaden angerichtet. Ein Umgehungsversuch der im Rücken des Lord Roberts zurückgebliebenen Boeren ist aber wieder einmal mißglückt, und das kränkt den englischen Generalissimus besonders sehr.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz verbreitet sich der englische Generalissimus Lord Roberts jetzt mit einer Gesprächigkeit, die man an ihm bisher noch gar nicht kennen gelernt hatte. In England ist man viel- fach mit den Leistungen des Generals unzufrieden und verlangt seine Abberufung, da er sich unfähig zeige, den Krieg gegen die paar Boeren zu Ende zu bringen. Lord Roberts bemüht sich daher zu zeigen, daß er die Hände keineswegs in den Schooß gelegt hat, sondern fast täglich Gefechte liefert. Seitens der Militärbehörden bringt man in den Generalissimus, wie schon gemeldet, einige Tausend seiner Kerntuppen für den chinesischen Dienst nach England

zurückzusenden. Lord Roberts unterläßt es infolgedessen nicht, von jedem Erfolge der Boeren pflichtschuldigst Meldung zu machen, um zu zeigen, daß er von seinen 220000 Leuten keinen einzigen Mann entbehren kann. Lord Roberts verdient den Titel, der ihm jetzt zu Theil wird, nicht: er ist der einzige englische General, der in Südafrika wirklich etwas geleistet hat. Wenn die Erfolge immer spärlicher und geringer werden, so liegt das eben an den Verhältnissen und an der vorzüglichen Uebung der Boeren im Kleinkrieg. Ja der Krieg, dessen Ende man in London schon jetzt nicht mehr vor Schluß des Jahres erwartet, kann ganz wohl noch sehr viel länger dauern; je länger aber die Feindseligkeiten noch fortgesetzt werden müssen, desto ungünstiger werden die Aussichten Englands.

### Kurze Chronik.

Thorn, 26. Juli. An einem Hause der Breite- straße, das einem Umbau unterzogen wird, stürzte heute früh der Vordergiebel ein, durchschlug die Decke und verschüttete alle Arbeiter. Bei den Aufräumungsarbeiten durch die Feuerwehr wurden bisher 1 Tödter und 30 Schwerverwundete geborgen. Mehrere Arbeiter werden noch vermisst.

Kopenhagen, 26. Juli. Die Robbenfangdampfer „Biting“, „Samson“ und „Bega“ sind vom nördlichen Eismeer zurückgekehrt, ohne eine Spur von Andree gefunden zu haben. Es fehlt nur noch eine Nachricht vom Dampfer „Capella“, der im April nach dem Franz Jofets- Land abfuhr.

Ein komisches Mißverständnis hätte den Redakteur Quard in Frankfurt a. M. beinahe hinter Schloß und Riegel gebracht. Er sprach in einer Versammlung von Beamtenposten. Da aber Quard Thüringer war, die gleich den Sachen y und h, ö und e kaum unterscheiden, so verstand der überwachende Polizist „Beamtenposten“, und die Folge war, die Erhebung eines Strafverfahrens gegen Quard. Glücklicher Weise gelang es ihm, den Staatsanwalt von dem Mißverständnis zu überzeugen.

Eine eigenartige Sparbißche wurde in Gonnef entdeckt. Ein armer alter Weber, der im Hospital unter- kommen gefunden hatte, verkaufte seinen alten Webstuhl für 5 Mark an einen Drechsler. Als dieser die Balken auseinanderlöste, rollte ein Päckchen Goldstücke im Be- trage von über 1100 Mark heraus. Wie das Geld in das sonderbare Versteck gekommen, ist noch nicht klargestellt.

Mädchenraub. Nach Mittheilung der österreichisch-italienischen Union werden neuerdings zwei Fälle von Mäd- chenraub in Galizien bekannt. Am 11. September 1899, am Versöhnungstage, wurde die 16jährige Tochter Esther der in Sycinska bei Tarnow wohnhaften Witwe Chane Weiser, während diese in der Synagoge war, von mehreren Bauern gewaltsam entführt und in das Kloster der Felicianerinnen gebracht. Alle Versuche der Mutter, zu ihrer Tochter zu gelangen, waren vergebens. In dieses Kloster wurde vor einiger Zeit die 15jährige Tochter Feigel des Handelsmannes Mendel Sealtuch aus Doh- cytze von zwei christlichen Schneiderinnen gebracht. Auch diese konnten bisher trotz allen Bemühungen des Vaters nicht befreit werden. Außerdem sollen noch zwei Juden- mädchen aus russisch-Polen im Kloster sein.

Von Zeppelins Luftschiff. Friedrichshafen, 25. Juli. Nach Mittheilungen des Grafen Zeppelin ist gar keine Rede davon, daß Ende dieses Monats eine zweite Ballonaufahrt stattfinden. Vor September sei gar nicht daran zu denken. Die 17 Ballons sind entleert und das frei gewordene Wasserstoffgas in Flaschen aufgefassen. Veränderungen an Motor und Schrauben werden nicht vorgenommen, dagegen wird verschiedenes Andern neu konstruirt.

Eine aufregende Scene spielte sich in Berlin in dem Hause Swinemünder Straße 63 ab. Eine Arbeiterfrau Nedlin, die dem Trunk ergeben ist, fing Abends mit ihrem Mann, als er in der neunten Stunde nach Hause kam, Streit an. Nachdem sodann der Mann die Wohnung verlassen hatte, nahm sie ein Messer und schnitt sich vor den Augen ihrer Kinder die Pulsadern auf. Auf das Hilfesgeschrei der Kinder kamen Nachbarn dazu, und diese holten die Polizei. Frau Nedlin bekam einen Wuthanfall, schlug und biß um sich und konnte nur mit Mühe überwältigt und mit einem Rettungswagen, gefesselt in eine Anstalt gebracht werden.

Altenburg, 25. Juli. Aufsehen erregt hier die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des Besitzers von „Stadt Dessau“, eines noch jungen Mannes, der vor 7 Jahren an einem Hoteldiebstahl betheiligt gewesen und durch einen Genossen erst jetzt denunziert worden ist.

Zwei Rowdies in Berlin insultirten dort einen Chinesen, der sich nach einer Firma in der Ritterstraße begab und suchten ihn, als er sich wehrte, zu würgen. Als Hausbewohner hinzukamen, schrien sie, sie würden aber später in einer Gastwirtschaft arreirt.

Graslig, 25. Juli. Am Dienstag Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr wurde hier eine gewisse Marie Müller, Kaufmannsgattin, darüber ertappt, wie sie Feuer anzulegen wollte. Die Frau hatte schon einige Sprengglammen voll Petroleum in die Dachkammer gegossen und Heu und Streichhölzer aufgeschupelt. Infolge des starken Petroleumgeruches konnten die Kinder, 13 an der Zahl, in den aufstoßenden Kammern nicht schlafen. Ein Mädchen und eine Frau Wahlich sahen, als sie Wäsche auf dem Boden aufhängen wollten, wie Frau Müller wieder mit einer Kanne kam. Sie fragten deshalb, was die Frau beginnen wolle, erhielten aber keine Antwort. Daraufhin holten sie den Hauswirth, welcher sofort nach der Polizei schickte, damit Frau Müller verhaftet werde. Die Frau sperrte sich alsdann in ihre Wohnung ein und rief, sie hänge sich auf; die Polizei holte das Weib aber unter dem Bett hervor und brachte sie nach „Nummer Sechser“. Auf dem Wege dahin hätte das Volk die Frau beinahe gelockt. Wäre der Brand in der Nacht ent- fesselt worden, so wäre das größte Unglück entstanden. Von den vier Parteien, welche in dem aus Holz errichteten Hause wohnen, hätten sich wohl nur wenige retten können. Die Kinder waren nur durch eine dünne Bretterwand vom Brandherde getrennt. Um 1<sup>1/2</sup> Uhr kam der Gatte

des Weibes nach Graslig; am Bahnhof erwartete ihn eine große Menge. Der Stationsvorstand und ein Polizeibeamter verhafteten ihn sofort.

### Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 27. Juli 1900.

Mit heutigem Sonnabend übernimmt Herr Emil Vogel das Restaurant und Café „Fürst Bismarck.“ Herr Vogel hat das ganze Grundstück des Herrn Richard Weise käuflich erworben.

Vorsichtsmaßregeln beim Ausbruch eines Gewitters. Die Gewitter, die in den letzten Tagen hier und in der Umgegend aufgetreten sind und an vielen Stellen Schaden angerichtet haben, lehren auf's Neue, wie sehr man beim Herausziehen von Gewittern sich in Acht nehmen muß. Nachstehende Vorsichtsmaßregeln seien daher von Neuem in Erinnerung gebracht: 1. Im Freien vermeide man einzeln stehende Bäume, Getreidehaufen, die Nähe der Gewässer und Thiere. 2. Man hüte sich, in einem größeren Umkreise der höchste Gegenstand zu sein. 3. In den Straßen einer Stadt gehe man lieber in der Mitte, als an den Seiten der Häuser; besonders ist die Nähe solcher Stellen, wo das Wasser von den Dächern in starken Güssen niederstürzt, zu meiden. 4. In Gebäuden hüte man sich, mit seinem Körper die vorhandenen Wände einer unterbrochenen Leitung auszufüllen. Solche Stellen sind z. B. unter Kronleuchtern, welche an metallenen Ketten hängen, unter Drahtzügen, in der Nähe unter dem Schornstein, weil der Ruß ein guter Leiter für den Blitz ist. Der beste Platz ist in der Mitte des Zimmers. Die Nähe des Ofens, Spiegels, Klaviers, eiserner Feuer- stangen ist zu meiden. Im Allgemeinen ist man im Erd- geschloß sicherer, als in der Höhe der Gebäude. Die Fenster während des Gewitters verschlossen zu halten, ist nicht nöthig; eher dürfte von Schließen der Fenster eines mit Menschen angefüllten Raumes abzurathen sein, weil dadurch die Bekommenheit und Schwüle nur vergrößert wird und die Gefahr des Ersticken in dem Falle, daß wirklich ein Blitzstrahl ins Zimmer dringen sollte, ver- mehrt wird. Es ist rathsam, während eines starken Ge- witters das Feuer im Ofen auszulöschen, weil der auf- steigende Rauch ein guter Elektrizitätsleiter ist. 5. Metallische Gegenstände trage man während eines nahen Gewitters nicht ohne Noth bei sich. 6. Für Gebäude gewährt der von Franklin erfundene Blitzableiter den besten Schutz; seine Leitungsfähigkeit muß aber öfters geprüft werden.

Die Kreuzotter sondert beim Biß nur einen so winzigen Tropfen Gift ab, wie der Kopf einer Sten- nadel ausmachen würde. Aber selbst diese geringe Menge genügt, einen Menschen binnen wenig Stunden dem Tode zuzuführen. Wenn die Schlange längere Zeit nicht ge- zuzuführt hat, so sind die Drüsen sehr reichlich gefüllt und der Biß ist demnach am gefährlichsten. Ein Ertrag des verbrauchten Giftes findet sehr schnell statt; getrocknet be- hält es seine schädliche Kraft fort und fort. Es ist eine dem Speichel ähnliche dünne, durchsichtige, gelbliche oder grüngelbliche gefärbte Flüssigkeit, welche in Wasser gebracht, zu Boden fällt, um sich später mit diesem, welches dann eine leichte Trübung erhält, zu vermischen. Die Wirkung des Bisses äußert sich sofort. Das Opfer empfindet mit Blitzschnelle einen den ganzen Körper durchdringenden Schmerz; bald ist er äußerst intensiv, in anderen Fällen so gering, als ob man von einem Dorn geritzt worden wäre. Die Folgen sind immer dieselben; Krämpfe, Zuckungen, Lähmungen, bis schließlich der Tod eintritt. Die Wirksamkeit der Sinne vermag, die Nerven leiden ent- lieh, der Geist wird nicht selten unmadet. Von den Mitteln, welche zur Anwendung kommen, ist das Ausaugen der Wunde, welches man sonst so sehr anempfahl, durch- aus zu vermeiden. Eine wunde Stelle im Munde ge- nügt, diesem die Vergiftung mit allen seinen Folgen zu übermitteln. Auch der Magen mag dem auf diese Weise zugeführten Gift nicht immer genügenden Widerstand zu leisten. Vor Allem ist es wichtig, das giftige Glicd oberhalb der Stelle mehrmals in gewissen Abständen von einander abzubinden. Dann gebe man dem Kranken Weingeist oder Alkohol in irgend einer Form und in solchen Mengen, daß selbst Erbrechen eintreten kann. Auch das Ausbreunen und Ausschneiden des Bisses ist sehr wesent- lich. Auf ihn selbst soll man Salmiatgeist oder Salmiat- lösung träufeln. Die letzte Hilfe muß der Arzt bringen, wenn eine solche diesem gefährlichen Reptil gegenüber überhaupt möglich ist.

Niederwarta. Unterhalb unseres Ortes wurde am Montag die Leiche eines nur mit Badchofen bekleideten, etwa 18 Jahre alten unbekanntem Burschen aus der Ebene gezogen. Die Körperlänge beträgt 1 Meter 25 Centi- meter.

Wilsberg. Der am vergangenen Sonntag beim Baden in der Elbe in unmittelbarer Nähe der Dampf- schifflandungsstelle Rabis ertrunkene Briefträger Ruppert aus Stegisch wurde am Dienstag gegen Mittag hier aus dem Strome gezogen und behördlich aufgehoben. Der Leichnam des erst 24 Jahre alten Verunglückten ist seinen in Hartha bei Baugen lebenden tiefbetrübteten Eltern be- reits zugeführt worden. Dieselben trafen noch am Son- ntag Abend auf die ihnen übermittelte erschütternde Nachricht hin in Stegisch ein, mußten aber, ohne ihren Sohn wieder- gesehen zu haben, die Heimreise antreten.

Meißen. Am Sonnabend, dem 28. und Sonntag, dem 29. d. M., kommen die alten 13er Jäger in Meißen zusammen, als am Tage ihres Ausmarsches nach Frankreich vor 30 Jahren. Wie man hört, werden auch höhere Offiziere, sowie alte Jäger an dieser Zusammenkunft theilnehmen.

Dresden. Seitens der Polizeidirektion wird ge- schrieben; Gegenüber den theilweise unzutreffenden Mit- theilungen in den Tageszeitungen ist anulich zu berichten, daß die Sektion der Leiche der in ihrer Wohnung erhängt aufgefundenen Geheimsekretärswittwe Remitte die Frage, ob die Verstorbene ermordet worden sei, nicht zu entscheiden vermocht hat. Neuere Verletzungen waren an der Leiche